

Wir Johann-Theodor Laurent

[*06.07.1804-†20.02.1884]

Bischof von Chersones in part[ibus]. inf[edilium].

Apostolischer Vikar für das Großherzogtum Luxemburg,

[01.12.1841-10.07.1856]

den verehrten Lesern Gruß und Segen!

Eine der verderblichsten Plagen unserer Zeit ist ohne Zweifel die Menge **ungläubiger** und **unsittlicher** Bücher, welche in allen Sprachen Europa's die Welt überschwemmen. So lange die bürgerliche Gesellschaft dem ordnenden und regelnden Einflusse der h. Kirche, dieser von Gott auf Erden bestellten Lehrerin der Wahrheit und Bewahrerin der guten Sitten, in ehrenvollem Gehorsam untergeben war, überwachte das kirchliche Lehramt die Veröffentlichung der geistigen Erzeugnisse, und sorgte daß sie nicht anstießen wider die Grundfeste der christlichen Lehre, auf welcher alle gesellige Ordnung und Wohlfahrt beruht; und von den ersten christlichen Zeiten an, wo die Gläubigen auf die Predigt der Apostel die mit heidnischem Aberglauben erfüllten Bücher haufenweise zusammen trugen und öffentlich verbrannten ¹⁾, erkannte die Christenheit stets folgsam und dankbar das schützende Auge und die heilende Hand der Kirche, welche von dem Baume der Wissenschaft, wovon sich die Menschheit nährt und labt, alles vergiftende Gewürm fern hielt und alle wilden Schößlinge ausschnitt. Seit dem aber die Zeit mündig geworden zu sein wähnt und das sanfte Joch der kirchlichen Autorität abgeschüttelt hat, gleicht sie einem Schiff ohne Steuer, das „von jedem Wind der Lehre umher geschleudert wird durch die Bosheit und Arglist der Menschen in alle Täuschungen des Irrthums. ²⁾“ Ergriffen von dem Schwindel einer wilden, falschen Freiheit, die nur in der Losgerissenheit von aller höheren Ordnung und Leitung besteht, sehen wir viele unserer Zeitgenossen, insbesondere viele Schriftsteller, wiederum wandeln wie der Apostel Paulus

¹⁾ Apostelgesch[ichte]. XIX. 19.

²⁾ Ephes[er, Brief an die]. IV. 14.

sagt daß „die Heiden wandeln, in der Eitelkeit ihres Sinnes, den Verstand von Finsterniß verdunkelt, dem Leben Gottes entfremdet durch die Unwissenheit, die aus der Bosheit ihres Herzens stammt, und verzweifelnd sich der Unverschämtheit ergeben zu unersättlicher Ausübung aller Unkeuschheit.“¹⁾ „Sich Weise nennend sind sie Thoren geworden, die Wahrheit Gottes haben sie in Lüge verwandelt, darum hat Gott die schmachlichen Lüsten überlassen.“²⁾

Wer erkennt nicht an diesen Zügen das Ebenbild der Literatur unserer Zeit, wie sie besonders in Deutschland und Frankreich sich gestaltet hat? Zuert „verkehrte sie die göttliche Wahrheit in Lüge;“ eine in Sinnenlust untergegangene, in Vernunftstolz verdunstete Weltweisheit, in die Erbschaft der letzten Ketzereien eingetreten, verläugnete [sic] oder verunstaltete eine Wahrheit des Glaubens nach der andern, von der Autorität der Kirche bis zum Dasein Gottes hinauf; so daß es wahrhaft von dieser Zeit gilt was der königliche Prophet sagt: „die Wahrheiten sind vermindert worden von den Menschenkindern.“³⁾ Dann „ward sie schändlichen Lüsten überlassen;“ eine Unzahl von Romanschreibern unserer Tage, von denen manche sich gar Geschichtschreiber [sic] nennen, haben, nachdem sie den Glaubenswahrheiten entsagt, auch alle Begriffe des sittlich Guten und Bösen verloren, unterdrücken alle Regungen des Gewissens um allen verderbten Trieben des Herzens zu fröhnen, treten die Tugend in den Koth und heben das Laster auf den Thron, und zollen diesem um so mehr Beifall und Antheil je Gottverhaßter und alles Menschengefühl empörender sie es ausgesonnen haben. Gilt nun die Literatur als eine Ab- und Widerspiegelung der Zeit, welche Abgründe geistiger Verwilderung und sittlicher Verdorbenheit muß denn die unsrige unter der gleißenden Oberfläche einer äußerlichen Bildung in ihrem Schooße bergen!

Leider finden diese elenden Schriftsteller, wie schon ihre unselige Fruchtbarkeit beweist, ihre Leser in Menge, wie die Geier sich um das Aas versammeln. Der Spottpreis dieser Schriften, deren unentgeltliche Verschleuderung auf Kosten verderblicher Vereine, die tägliche Vertheilung ihres Inhalts in vielen Zeitungen von gleichem Schlage, ihre Aufhäufung und Anbietung in Lesekabinetten und Leihbibliotheken, befördern ihre Verbreitung auf alle mögliche Weise. Da aber alle Fäulniß, geistige wie leibliche, ansteckt und jede Seuche immer weiter um sich frißt, so droht auch jene Lügen- und Lasterliteratur die Gesellschaft immer mehr zu verpesten und allmählig in einen Höllenpfuhl zu verwandeln. Am meisten ist die unerfahrene und unbesonnene Jugend den Gefahren dieser Lesesucht ausgesetzt; und wie mancher Jüngling hat durch irreligiöse und unmoralische Lektüre mit Glauben und Zucht auch allen Fortgang in den Wissenschaften und alle Befähigung zu seinem Berufe, wie manche Jungfrau mit Frömmigkeit und Schaam auch alle Tüchtigkeit zu häuslicher Sorge und

¹⁾ daselbst 17-19.

²⁾ Röm[er, Brief an die]. I. 22, 25, 26.

³⁾ Ps[almen]. XI. 2.

Arbeit eingebüßt! wie vielen jungen Leuten beiderlei Geschlechts sind in diesen Schlund mit Gottesfurcht und Tugend auch die Blüthe der Gesundheit, die Kraft des Geistes, der Frieden der Seele, das Glück des Lebens versunken!

Wie aber die unerschöpfliche Mutterliebe der heiligen Kirche für alle Wunden Heil, für alle Leiden Trost, für alle Uebel Rath schaffen weiß, so hat sie auch der Zügellosigkeit der Presse und der unsinnigen Lesewuth einen Damm zu setzen gesucht durch Vereine zur Herausgabe, Verbreitung und Mittheilung guter Bücher, die mit heilsamer Erbauung und nützlicher Belehrung zugleich angenehme Unterhaltung gewähren ; und es verdient allerdings als ein gutes Zeichen der Zeit angesehen zu werden, daß entsprechend dem Sinne der Kirche auch in erhaltenden und wiederherstellenden Richtungen die literarische Thätigkeit sich immer mehr entfaltet und verstärkt. In unserem Lande, wo die deutsche Literatur und die französische zusammen fließen und von der schlimmen Seite zum Verderben mit einander wirken, können aber auch beide von der guten Seite gemeinschaftlich zum Wohle nutzen und sich gegenseitig unterstützen. Da es nun in der Sendung des kirchlichen Lehramts liegt einerseits zu zerstören und auszurotten und andererseits zu bauen und zu pflanzen [¹], so kommen Wir Unsere geliebten Diözesanen und vor allen [sic] Unsere Pfarrkinder zu dem guten Werke aufmuntern: **die Lesung schlechter Bücher zu verhindern und die Lesung guter Bücher zu befördern.**

Zu dem Ende haben schon lange eifrige Seelsorger sich bemüht durch Verbreitung guter Schriften unter ihre Pfliegbefohlenen den ausgestreuten Saamen des göttlichen Wortes zu begießen. Aber in Städten, besonders in der unsrigen, mit einer so zahlreichen und wißbegierigen Jugend, können vereinzelt Anstrengungen diesem großen Bedürfnisse nicht genügen ; dazu sind öffentliche Bibliotheken erfordert, in denen gute Bücher aller Art, die sich zu allgemeiner christlicher Belehrung und Unterhaltung eignen, gesammelt, und den begierigen Lesern nach einer näher zu bestimmenden Ordnung dargeliehen werden, und zwar unentgeltlich, damit sie dem Unbemittelten wie dem Vermögenden zu Theil werden.

Eine solche **christliche Leihbibliothek** gedenken Wir denn in unserer Stadt anzulegen, in der Hoffnung die andern Städte und Flecken und großen Gemeinden des Landes werden diesem Beispiele zu folgen sich beeifern, wenn sie uns nicht schon mit dem ihrigen vorangegangen sind. Zur Anschaffung und Unterhaltung dieser öffentlichen Bibliothek ersuchen Wir Unsere dazu vermögenden Pfarrgenossen und Mitbürger, besonders alle Freunde der Jugend, um milde Spenden an Geld und guten Büchern, und bitten Dieselben die beliebigen Beiträge auf eine beikommende oder nachfolgende, von Uns eröffnete Liste einzuzeichnen, auch zu bemerken wie viel sie jedes Jahr zu diesem Zwecke beizusteuern gedenken, ohne jedoch sich irgendwie dazu zu verpflichten.

¹) Jer[emia, Buch]. I. 10.

Dies ist das gute Werk christlicher Liebe und Klugheit, das Wir fürerst Unsem Pfarrgenossen und Mitbürgern, und sodann allen Unsem Diözesanen zur eifrigen Uebung empfehlen. Unwissende belehren, Irrende zurechtführen, Zweifelnden rathen, Betrübte trösten, sind ja Werke geistlicher Barmherzigkeit und die kräftigsten Beweise und Wirkungen christlicher Gesinnung und Gesittung. Diese Belehrung und Zurechtweisung, dieser Rath und Trost spenden sich auch durch Lesung guter Bücher ; Alle demnach die ihrem Nächsten zu diesem wohlthätigen und heilsamen Mittel verhelfen, erwerben sich das hohe Verdienst jener heiligen Liebeswerke, und indem sie zugleich zum Unterhalt und Ausbau des Reichs Gottes auf Erden, der allein wahren und seligmachenden Kirche, beitragen, erweisen sie sich auch dem Herrn dankbar für die empfangene und bewahrte Gnade des wahren Glaubens.

Luxemburg, den 18. Januar, 1844.

† **Johann Theodor,**
Bischof von Chersones, Apostolischer Vikar.

Aus Auftrag:

J. M. Föhr, Sekretar.

Schmit-Brück'sche Buchdruckerei

Quelle: Laurent, Jean-Théodore: Wir Johann-Theodor Laurent, Bischof von Chersones in part. inf., Apostolischer Vikar für das Großherzogthum Luxemburg, den verehrten Lesern Heil und Segen! / Johann Theodor, Bischof von Chersones, Apostolischer Vikar ; Sekretar.: J. M. Föhr. - Luxemburg : [s.n.], 1844. - 4 p. Original in Frakturschrift - Signatur BNL: LA 16335

[Original in Frakturschrift]